



Zahlen für Deutschland

Presseecho, Welt am Sonntag, Nr. 24/2003, 15.06.2003, S. 83

Niemand kennt die Befindlichkeit der deutschen Wirtschaft besser als Hans Werner Sinn, Chef des Münchner Ifo-Instituts.

Von Ekkehart Baumgartner

Er ist ein Mann der Zahlen. Und das gibt er auch gern zu. Denn Hans Werner Sinn, 54, leitet das Institut für Wirtschaftsforschung (Ifo) in München. Jeden Monat befragen Hans Werner Sinns Mitarbeiter über 7000 deutsche Unternehmen zu ihrer Einschätzung der konjunkturellen Lage. Und auf das Ergebnis dieser Befragung, dem berühmten Geschäftsklimaindex, warten Spitzenpolitiker genauso wie Wirtschaftsexperten und Journalisten. Trends werden daraus abgeleitet, vor allem die Befindlichkeit der Wirtschaftsnation: Aufschwung, Abschwung oder Rezession?

"Licht am Ende des Tunnels ist noch nicht zu sehen", sagt Hans Werner Sinn auf die wirtschaftliche Lage in Deutschland angesprochen, "wir sind im dritten Jahr der Flaute." Aber immerhin ist er über den Reformprozess der Bundesregierung positiv überrascht: "Die Regierung geht hier weit, wenn sie den Kündigungsschutz oder die Abschaffung der Arbeitslosenhilfe aufgreift. Das sind soziale Grausamkeiten, die ich einer sozialdemokratischen Bundesregierung nicht zugetraut hätte." Nach wie vor sei der Sozialstaat zu weit ausgebaut. So schwierig die Lage für Deutschland auch ist, so positiv sieht Hans Werner Sinn die Situation allerdings für München: "Das ist die Insel der Seligen, Oberbayern hat nach wie vor das höchste Sozialprodukt pro Kopf in ganz Europa."

Auf die Kritik angesprochen, dass das Ifo-Institut bei seinen Untersuchungen nicht repräsentativ genug sei, zuckt Hans Werner Sinn nur die Achseln, Angriffe prallen an ihm ab: "Es gibt keine repräsentativere Untersuchung des Geschäftsklimaindexes, wir sind die Einzigen, die jeden Monat 7000 Unternehmer befragen."

Den Ifo-Chef berührt es nicht, dass seine Zahlen schon mal die Anleger verunsichern und die Politiker wütend machen: "Es ist wie es ist, unsere Zahlen spiegeln die Realität wider", meint Sinn knapp.

Die letzte Ifo-Prognose für die deutsche Wirtschaft weist für 2004 lediglich eine Steigerung des Bruttoinlandsprodukts um 1,8 Prozent aus (2003: 0,5 Prozent). Die Wirtschaftsexperten kommen zu dem Schluss, dass in der zweiten Hälfte dieses Jahres eine leichte konjunkturelle Belebung einsetzen wird, die für den Arbeitsmarkt allerdings keine Erleichterung brächte. Zum Konsolidierungskurs von Finanzminister Hans Eichel heißt es in den neuesten Analysen: "Ein Sparkurs darf nicht zu einer Abnahme wachstumsfördernder öffentlicher Investitionen führen, sie sollten im Gegenteil sogar erhöht werden." Sinns Leute schlagen deshalb Investitionen im Bildungssektor ("Humankapital") vor: "Denn die Bildung von Humankapital stellt einen entscheidenden Wachstumsfaktor dar, weil er die Produktivität erhöht. Derzeit stehen vor allem die Kommunen vor dem Problem, dass sie nicht in genügendem Umfang investieren können."

Das Ifo-Institut warnt hier: "Die Sicherung der kommunalen Investitionsfähigkeit setzt eine Reform der Gemeindefinanzierung voraus." Worte, die dem Münchner Wirtschaftsreferenten Reinhard Wiezcorek gefallen dürften. Denn im Kern sagt er seit geraumer Zeit genau das Gleiche: Die Finanzkraft der Gemeinden müsse gestärkt und ihre Steuerkraft erhöht werden. Hans Werner Sinn liebt die politische Einmischung, sein Institut versteht sich nicht als Elfenbeinturm: "Ich streite dafür, dass sich bei uns praxisorientierte Wirtschaftspolitik und Theorie gegenseitig ergänzen."

1949 wurde das Ifo-Institut in München gegründet, seit 1999 leitet es Hans Werner Sinn: "Ziel war es, Brücken zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit zu bauen", betont der Chef. Heute arbeiten 150 Mitarbeiter am Ifo-Institut, davon sind etwa 75 Volkwirte. Der habilitierte Finanzwissenschaftler Hans Werner Sinn, der in Bielefeld geboren wurde und seine Frau, die ebenfalls Volkswirtin ist, an der Universität kennen lernte, hat im Vergleich zu früher das Ifo-Institut in eine stärkere Forschungsstätte verwandelt. Seine Wissenschaftler arbeiten für zirka 50 Auftragsgeber, erstellen Wirtschaftsstudien und volkswirtschaftliche Vergleiche. Unter Hans Werner Sinns Führung wurde das Ifo-Institut ein Teil der LMU. Wie das Fraunhofer- oder das Max-Planck-Institut wird das Ifo-Institut staatlich gefördert. Ein Drittel seiner Einnahmen erzielt das Haus selbst.

"Wir bedienen die Welt mit Produkten aus Deutschland", erläutert Hans Werner Sinn und verweist darauf, dass sein Institut hunderte von Arbeitspapieren für Universitäten, die Medien und die internationale Wirtschaftspolitik herausgibt. "Wir wollen nicht alle Forschungsbereiche in der Wirtschaft den Amerikanern, den Franzosen und Engländern überlassen", sagt der Mann mit dem so norddeutschen Kinnbart

Zu wenig sei dieses Land auf die Globalisierung vorbereitet. Es ärgert ihn sogar, wie schlecht die Politiker in Deutschland Englisch sprächen, wie wenig sie von Wirtschaftspolitik verstünden: "Wir müssen uns doch fragen, wie wir die politische Entwicklung Europas mitgestalten und voranbringen wollen."

Zusammen mit Spitzenwissenschaftlern aus Europa diskutiert das Ifo-Institut regelmäßig über die wirtschaftliche Weltlage. "Wir sind ein forschungsbasiertes Serviceinstitut und wollen es bleiben." Allein acht international renommierte Wirtschaftsexperten waren Ende

März zu einer Ifo-Institut-Konferenz nach München gereist. Das hat sich schnell herumgesprochen: Bundeskanzler Gerhard Schröder schickte seinen persönlichen Weltwirtschaftsgipfel-Berater Alfred Tacke zu dieser Konferenz.

Bereits 1949 führte das Ifo-Institut eigene Konjunkturtests durch. Heute ist dieser Test eine der wichtigsten Quellen für die Beurteilung der aktuellen Wirtschaftslage in Deutschland. Jeden Monat werden 7000 Unternehmen zu ihrer Einschätzung der Geschäftslage befragt. Daraus entsteht der Geschäftsklimaindex, der Informationen über rund 500 Einzelmärkte des Verarbeitenden und des Baugewerbes und des Groß- und Einzelhandels liefert. Er hat sich als Frühindikator der Wirtschaftsentwicklung bewährt.

Sonderauswertungen und Kommentierungen der Konjunkturdaten erstellt das Ifo-Institut für Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen und Thüringen.